



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Praktische Anleitung zur Behandlung des Lesebuches für die Oberklassen der Volksschule

Leineweber, Heinrich

Paderborn, 1880

155. Ein Stücklein aus dem französischen Kriege, aus der „Spinnstube“

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63856](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63856)

3. Die Einwilligung zur Reise.
4. Die Reise bis zum nächsten Dorfe.
5. Peter allein auf der Wanderung.
6. Sein Entschluß, zurückzukehren.
7. Der Empfang des wiedergekommenen Reisenden.
8. Die gelungene Rechtfertigung desselben.

2. Vermittelung des Verständnisses.

Warum wollte Peter durchaus in die Fremde? Warum meinte er, in der Welt sein Glück zu finden? Ist der Grund zu seinem Reisedrang etwa in ungünstigen Vermögens- oder unglücklichen Familienverhältnissen zu suchen? Warum nicht? Durch welche Vorstellungen sucht die Mutter den Knaben von seinem Vorhaben abzubringen? In welchem Alter denkst du dir den Knaben? Weshalb wird die von ihm beabsichtigte Reise ein Wagstück genannt? — Zeige, daß das Glück an keinen bestimmten Stand und Ort gebunden ist! Dergleichen, daß nirgends gebratene Tauben in der Luft umherfliegen! (Erinnerung an „Kannitverstan“!) — Vergleiche Peters Stimmung bis zum nächsten Dorfe mit derjenigen im Wirtshause, sowie mit derjenigen, als er allein war! Weise nach, daß ihm die Abreise aus dem Mutterhause bald leid war! Welche Erscheinungen und Umstände machten ihm gleich anfangs das Reisen zuwider? Welche Vorwürfe machte sich Peter auf der Reise? — Gedanken der Eltern im Wirtshause! — Warum lief Peter auf einem Seitenwege nach Hause? Wie wurde er empfangen? Von wem? War Peter das einzige Kind? Unter welcher Voraussetzung hatte der Vater die Einwilligung zu der Reise des Sohnes gegeben? Wie rechtfertigt Peter seine baldige Rückkehr? Was meinst du zu dieser Rechtfertigung?

3. Schriftliche Übungen.

1. Übertragung des Gedichtes in Prosa.
2. Vergleiche diesen Peter mit dem Peter in Nr. 102!

155. Ein Stücklein aus dem französischen Kriege.

Aus der „Spinnstube“.

Bemerkungen.

Der Grundgedanke ist am Schlusse des Lesestückes mitgeteilt. Da die Erzählung im übrigen klar und verständlich ist, so sehe ich von einer Besprechung derselben ab. Scenen zu besprechen, die selbst einen Krieger bis zu Thränen rühren, das widerstrebt meinem Gefühl. Wie aber soll das Lesestück benutzt werden? Bei passender Gelegenheit trage der Lehrer dasselbe gut vor; nach dem Vortrage, resp. Vorlesen, lasse er eine Pause von einigen Minuten eintreten, damit der Eindruck in der Kinder Gemüt erst ausklinge; hierauf erfolge der Übergang zu dem vorgeschriebenen Lehrgegenstande, resp. der Schluß

des Unterrichts. In der Schule wird alsdann die Erzählung nicht weiter gelesen. Greifen die Kinder zu Hause nach dem Lesebuche, um die Geschichte noch einmal zu lesen, oder um sie vorzulesen; lesen sie dieselbe, wenn auch nicht mit Thränen, so doch mit Rührung; faßt dabei das Mädchen oder der Knabe den Entschluß, vorkommenden Falles auch das Letzte mit dem unglücklichen Mitbruder zu teilen: so ist ein reicher Gewinn erzielt.

156. Das Lied vom braven Mann.

Gottfried August Bürger.

1. Die historische Grundlage des Gedichtes.

Nach Zöllner ist dieselbe folgende: Durch eine heftige Ergießung der Etich wurde zu Verona eine von den prächtigen Brücken, die dort über den Fluß gehen, hinweggerissen. Nur der mittlere Bogen stand noch und auf demselben ein Haus mit einer zahlreichen Familie. Diese Unglücklichen, die ihren jammervollen Untergang vor Augen sahen, streckten ihre Hände gen Himmel und flehten die Zuschauer am Ufer um Rettung und Hilfe an. Die Wellen tobten mit schrecklicher Gewalt, und der Bogen, auf dem das Haus stand, fing an zu wanken. Unter den Zuschauern war keiner, der nicht für die Unglücklichen gezittert hätte, aber auch keiner, der sein Leben für dieselben wagen wollte. Als mit jedem Augenblick die Gefahr größer wurde, hielt der Graf von Spolverini einen Beutel empor und rief: „Zweihundert Pistolen für den, der die Unglücklichen rettet!“ Unterdes er dieses Versprechen immer lauter wiederholte, strömten neue Zuschauer herbei, unter ihnen auch ein geringer Arbeitsmann. Kaum sah dieser die Gefahr, als er sich in ein Fahrzeug warf, mit dem Strom und den Wellen aus allen Kräften kämpfte, und, durch das Gefühl der Würde seiner That gestärkt, den Bogen erreichte. Die unglückliche Familie ließ sich an Stricken zu ihm hinab, und kaum hatten sie ihre Wohnung verlassen, als diese samt dem Bogen, worauf sie stand, in den Abgrund stürzte. Das dadurch verursachte neue Toben und Schäumen der Wellen war ein neuer Schrecken für die Geretteten; aber ihr Erretter sprach ihnen Mut ein und arbeitete mit verdoppelten Kräften, bis er alle glücklich ans Ufer brachte. Freudenvoll lief ihm der Graf entgegen und reichte ihm die verheißene Belohnung. „Nein,“ sprach der Edle, „für Geld werde ich mein Leben nie verkaufen. Gott hat mir gesunde Hände gegeben; ich verdiene mit meiner Arbeit so viel, als ich zu meinem und der Meinigen Unterhalt brauche. Geben Sie das Geld an die Armen hier, die es jetzt nötiger haben als ich.“

2. Erläuterungen.

1. Mut ist hier (Str. 1) = Gemüt, Gesinnung.
2. Mittagsmeer = das mittelländische Meer.